

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Zweiblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnement: Vierteljährlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge Meeres Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennig, die Wochenzeile 36 Goldpfennig. Bei längerer Dauer innerhalb 3 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 169.

Altensteig, Montag den 21. Juli.

Jahrgang 1924

## Rippen der Londoner Konferenz.

Wenn gute Wünsche etwas helfen könnten, dann könnte es der Konferenz an einem Erfolg sicher nicht fehlen und Macdonalds „goldene Gelegenheit“ würde eine goldene Wirklichkeit werden. Mit guten Wünschen ist die Konferenz nicht nur von den Delegierten, sondern auch von der Londoner Presse geradezu übersättigt worden, und sie sind ohne Zweifel aufrichtig gemeint, wenn man etwa von den zwei poincaristischen Blättern, der „Morning Post“ und der „Daily Mail“ absteht, deren große Töne durchaus den Eindruck machen, daß ihnen ein Scheitern der Konferenz sagen wir, um es milde auszudrücken, keinen übermäßigen Kummer bereiten würde. Die Stimmung des großen Publikums bleibt skeptisch und gleichgültig. Für sie gilt das alte: die Spuren schreien. Es hat ein Duzend oder mehr solcher Konferenzen erlebt und zu Beginn einer jeden von den Politikern und den Blättern versichert erhalten, sie sei wirklich die entscheidende Konferenz, auf ihr werde man das böse Reparationsproblem ein für allemal lösen und die Formel für die Quadratur des Kreises finden. Und die Konferenzen kamen und gingen, ohne das Unmögliche möglich gemacht zu haben.

Dieser Skepsis gegenüber will die Londoner Presse beweisen, daß bei dieser Konferenz Vertrauen wirklich mehr angebracht sei als bei ihren Vorgängerinnen, denn einmal sei das Problem strikte beschränkt, und dann haben sie einen ausgezeichneten, ins Einzelne ausgearbeiteten Plan vor sich. Man wird zugeben können, daß die Konferenz ihre eigentliche Aufgabe, den Dawesplan vom Stapel zu lassen, relativ leicht erfüllen kann, wenn eine kleine Vorbedingung zutrifft, die nämlich, daß die vertretenen Regierungen nur das wollen und nichts anderes. Gerade hier aber liegt der Haken im Pfeffer: Frankreich will noch andere Dinge und will noch mehr als den Dawesplan — so schreibt der Londoner Berichterstatter der „M. N. R.“

Während Amerika und auch England Bereitwilligkeit zeigen, das Dawesgutachten durchzuführen und damit das gegenseitige Mißtrauen zu bekämpfen, hat sich bei Frankreich noch keineswegs die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Wiederaufbau der Welt nur möglich ist durch gegenseitiges Entgegenkommen und durch Opfer nicht eines einzigen Volkes, sondern daß sämtliche Völker angesichts der Verflochtenheit der Weltinteressen an diesen Opfern teilhaben müssen. Und wenn Herriot trotz der Abneigung der Alliierten entschlossen ist, daß die Sicherheitsfrage Frankreichs mit in den Mittelpunkt der Londoner Verhandlungen zu stellen, — die Begegnung vor einem Angriff eines vollkommen entwaffneten Landes, das kaum so viel Soldaten aufbringen kann, um seine innere Ruhe aufrecht zu erhalten! — so ist das charakteristisch für die Hysterie, mit der man von französischer Seite an die Lösung der in London zu verhandelnden Probleme herangeht. Fühlt sich doch Deutschland nach den trüben Erfahrungen der letzten Jahre unendlich mehr bedrückt, Sicherheiten für sich zu fordern und die Frage der deutschen Sicherheit gegen die Wiederholung irgendwelcher französischer Sanktionen vor aller Welt aufzuwerfen. Sicherheiten auch dafür, daß die Fristen für die Räumung des Rheinlandes, die seit dem 10. Januar 1920 laufen, nicht auf französischen Befehl beliebig verschoben werden können. Freilich, für logisch nähere Erwägungen dieser Art scheint man nun einmal in Paris kein Organ zu haben, und in den politischen Leitfäden der französischen Staatsmänner ist bislang nur die Psychologie zu finden, hinter der das häßlich grinsende Antlitz eines Poincaré steht. Ob die Londoner Luft Herrn Herriot hier zuträglich sein wird...?

## Amerikanische Vermittlung in der Sanktionsfrage.

London, 19. Juli. In der Sanktionsfrage ist durch Eingreifen der Amerikaner eine Wendung eingetreten. Young und Logan erschienen im Hotel der französischen Vertretung und legten Herriot einen Entwurf vor, der einen Ausgleich zwischen dem französischen und englischen Text darstellt, über den in der ersten Kommission verhandelt wurde. Der Gesamtinhalt des amerikanischen Vorschlages wird erst nach der Kommissionsführung mitgeteilt werden, doch wurden über seine Grundzüge in den ersten Nachmittagsstunden Einzelheiten bekannt. Darnach verlangen die Amerikaner, falls Sanktionen eintreten, für die Beträge, die während der Sanktionszeit von Deutschland gezahlt werden, daß die sich aus den Sanktionen selbst ergeben, ein Vorrat für den Zinsendienst. Aus all diesen Beträgen müßten also zunächst die Zinsen gedeckt werden. Erst dann könnten Zinspläne erdacht werden.

Paris, 19. Juli. Zu dem in der ersten Kommission der Londoner Konferenz eingebrachten Kompromißvorschlag der Amerikaner meldet der Sonderberichterstatter der Hanas-agentur aus London: Wenn man französischerseits auch mit Recht verhalten sollte, daß durch die Ablehnung gewisser Bestimmungen des Friedensvertrages ein Vorgang wichtiger Art geschaffen werde, so begreife man doch vollkommen, daß es, um den Erfolg der im Sachverständigenbericht vorgesehene Anleihe zu sichern, unerlässlich sei, den Gläubigern Garantien zu bieten, die allerdings nicht politischer, sondern finanzieller Art sein müßten. Zu diesem Zweck sei von der belgischen Vertretung mit Unterstützung des amerikanischen Sachverständigen heute in der ersten Kommission vorgeschlagen worden, den Zeichnern und Gläubigern der 800-Millionen-Anleihe das unbedingte Vorrrecht (auch bei Sanktionen) zuzusprechen.

Berlin 19. Juli. Aus Paris wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Bei den in London auftauchenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England in der Sanktionsfrage wird betont, daß Herriot seine Weisungen vom Senat empfangen hat und sich verpflichtet, das Recht Frankreichs auf Sanktionen in London zu vertreten.

## Französische Kompromißvorschläge.

Paris, 20. Juli. Die französischen Delegierten der ersten Kommission haben ein Kompromiß in der Sanktionsfrage ausgearbeitet. Wenn die Repko eine deutsche Verletzung feststellt, wird der amerikanische Vertreter mit seinem Stimmrecht daran teilnehmen. Die Mächte haben die Sanktionen zu bestimmen, müssen jedoch eine gewisse Verantwortung gegenüber den Zeichnern der deutschen Anleihe eingehen. Die Anleihezeichner haben das Prioritätsrecht auf die von Deutschland zu leistenden Zahlungen und auf die aufgrund der Sanktionen einfließenden Summen.

Paris, 20. Juli. Ueber die Arbeiten des Räumungsausschusses der Londoner Konferenz meldet der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“, es seien im französisch-belgischen Vorschlag zwei aufeinanderfolgende Voten vorgeschlagen. Der erste erfordere die Annahme der Organisationsgesetze seitens Deutschlands und die Verklindigung der verlangten Verordnungen, andererseits seitens der Bankiers Garantie für die Zeichnung der Anleihe, französisch-belgischerseits die Aufhebung der verschiedenen wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen. Die zweite Phase setzt sich wie folgt zusammen: deutscherseits die Errichtung einer Reichseisenbahngesellschaft und Uebergabe der Eisenbahnobligationen an die Repko, französisch- und belgischerseits die Auflösung der rheinischen Eisenbahnregie binnen 20 Tagen. Die Regie soll in einem Zeitraum von zwei Monaten verschwinden. Wahrscheinlich würden Frankreich und Belgien jedes für sich verlangen, daß ihnen eine strategische Linie zugewiesen werde.

## Aufwertung der Kriegsanleihe?

Der „D. A. Z.“ wird von besonderer Seite geschrieben: „Die Gerüchte wollen nicht verkümmen, daß Aussicht auf eine Aufwertung der Kriegsanleihe in dieser oder jener Form vorhanden sei; je nach der Richtung, in der sich die Spekulation dafür interessiert, gehen die Gerüchte mehr oder weniger weit auseinander. In keiner maßgebenden Stelle wird an eine solche Aufwertung gedacht. Lediglich einige politische Parteien haben Anträge in der Richtung einer allgemeinen Aufwertung der öffentlichen Renten gestellt — wie böse Leute behaupten, nur um vor ihren Wählern zu bestehen, während die Antragsteller im Grunde froh sind, wenn diese Anträge unter den Tisch fallen. Denn zur Aufwertung, falls sie überhaupt einen Sinn haben soll, gehört Geld, viel Geld, und woher soll das Reich die Summen nehmen? Steuern und sonstige Einnahmen dieser Art kommen hierfür nicht in Frage, ebensowenig eine neue Anleihe; das verbietet schon allein das Dawesgutachten. Es müßten sich also andere Quellen hierfür finden. Wünsche sind leicht vorgebracht; wenn man in Fällen wie hier nicht zugleich vernünftige Vorschläge zu ihrer Erfüllung beibringen kann, würde man doch besser tun, sich erst Hoffnungen zu erwecken, die die Regierung schlechterdings bei bestem Willen nicht verwirklichen kann. Nicht anders steht es mit der immer wiederkehrenden Behauptung, das Reich, die Reichsbank, die Reichsanleihe A. G. oder sonst eine offizielle Stelle habe Käufe in Kriegsanleihe vorgenommen und dadurch den Anstoß zu den Aufwertungsgerüchten sowie zu den starren Ankäufen von privater Seite und den dadurch hervorgerufenen starken Kurssteigerungen gegeben. Auf Grund

genaueter Information wird Hermit nochmals festgestellt, daß von keiner Seite der genannten Stellen, auch von keiner privaten Seite ein offizieller Auftrag zu derartigen Käufen erfolgt ist. Bei der Reichsanleihe A. G., die in diesem Zusammenhang besonders hartnäckig genannt wird, verbietet sich ein solches Vorgehen schon aus dem Grunde ganz von selbst, weil sie seit Oktober v. J. überhaupt keine Tätigkeit mehr ausgeübt hat und sich sozusagen in Liquidation befindet. Alle diese Stellen haben weder selbst Anleihen gekauft noch durch andere für sich kaufen lassen. Daß die Reichsbank entsprechende Aufträge ihrer Kundenschaft lediglich kommissionsweise, durch ihr Kontor für Wertpapiere, ausführt und ausführen muß, versteht sich von selbst; aber selbst in diesem Falle könnte es sich, wenn überhaupt, nur um Beträge handeln, die so gut wie gar keine Rolle spielen. Auf jeden Fall tut man gut, allen solchen Gerüchten gegenüber sich recht skeptisch zu verhalten. Angesichts der geringen Summen, die heutzutage dazu gehören, die Kriegsanleihen sprunghaft in die Höhe zu treiben, wird es der Spekulation leicht genug gemacht, immer wieder auf derartige Geschäfte zurückzugreifen. Nach unserer Kenntnis der Dinge dürfte sich der Betrag der noch im Umlauf befindlichen Kriegsanleihen auf etwas über 40 Milliarden Mark belaufen; der Rest der gesamten Kriegsanleihe ist auf dem Wege der Steuerzahlung und auf andere Weise bereits eingelöst worden. Hält man sich an die oben genannte Summe von 40 Milliarden Mk. nominell, so würde ein Ankauf dieser 40 Milliarden schon zum jetzigen Kurse von rund 300 einen Betrag von 120 Millionen Goldmark erfordern. Man sieht, welche Summen in Betracht kommen, falls man an eine nennenswerte Aufwertung denkt, die den an Kriegsanleihe arm gewordenen Kleinrentner wirklich einigermaßen entschädigen sollte.“

## Neues vom Tage.

### Die Konferenz der Ernährungsminister.

Berlin, 20. Juli. Unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Graf Kanitz berieten, wie gemeldet, die Landwirtschaftsminister der Länder über die Koalition der Landwirtschaft. Zur Sicherung der künftigen Ernährung wurden einmütig sofortige Maßnahmen verlangt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde ersucht, die Verhandlungen zwecks Kreditverleihen für die Landwirtschaft, insbesondere auch für die Herbstbestellung, mit Nachdruck fortzusetzen. Nach dem bereits ergangenen Rundschreiben des Reichsfinanzministeriums soll bei wirtschaftlich begründeten Stundungsgesuchen die Steuererhebung zu einem Termin erfolgen, an dem der Landwirtschaft neue Einnahmen zufließen. Vom 20. Juli ab werden die Benutzungsschläge für nicht gestundete Steuern von 5 auf 2 Prozent herabgesetzt. Hinsichtlich der neuen Zollvorlage betonte Graf Kanitz, daß das Gesamtministerium einmütig zu der Vorlage stehe. Der bayerische Landwirtschaftsminister Praschler sehr dankte dem Grafen Kanitz für seine nachdrücklichen Bemühungen zu Gunsten der notleidenden Landwirtschaft.

### Eine Abrüstungskonferenz geplant.

Berlin, 20. Juli. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Genf hat die englische Regierung dem Völkerbund ihre Absicht bekannt gegeben, zu gelegener Zeit eine Konferenz aller Regierungen der Welt einberufen zu lassen, die sich mit dem Plan einer allgemeinen Abrüstung befassen solle. Die Konferenz solle auch diejenigen Regierungen umfassen, die noch nicht dem Völkerbund angehören.

### Um die Zulassung Deutschlands.

Paris, 20. Juli. Der Sonderberichterstatter der „Ess-nouvelles“ in London meldet, Macdonald und Herriot hätten über die Zulassung Deutschlands zur Konferenz verhandelt. Macdonald wünsche, daß Deutschland bedingungslos zugelassen würde, Herriot dagegen wolle die Zulassung nur unter den gleichen Formalitäten wie früherzeit in Versailles.

BBB. Paris, 21. Juli. Die Londoner Sonderberichterstatter der gestrigen Morgenpresse nahmen im allgemeinen an, daß zum nächsten Mittwoch die Deutschen zur Londoner Konferenz eingeladen werden. Der Berichterstatter des „Matin“ glaubt, daß in diesem Falle schon in dieser Woche das Schlußprotokoll der Konferenz zustandekommen werde.

# Aus Stadt und Land.

Altensteig, 21. Juli 1924.

\* **Der gestrige Sonntag** zeichnete sich durch prächtiges klares Wetter aus, das dem Wanderer auf den Höhen eine wunderbare Fernsicht bot. Unser Städtchen begrüßten gestern zahlreiche Radler und Radfahrervereine, welche zu dem Radsporfest nach Grömbach eilten, wobei der Radfahrerverein Altensteig im Reigenfahren, trotzdem er nur kurze Zeit übte, einen schönen Erfolg davontrug. Auf dem unteren Marktplatz produzierte sich der Fiskus Sten. Er bewies seine Geschäftstüchtigkeit dadurch, daß er sich nachmittags schnell entschlossen mit einem Teil seiner Einrichtung und seines Pferdmaterials nach Grömbach begab und hier und dort Vorstellungen gab. Daß infolgedessen hier mit seiner Vorstellung nicht viel los war, kann man sich denken. Der Gemischte Chor „Harmonie“ machte gestern seinen schon längst vorgesehenen Ausflug nach Garweiler, um dort seinem Dirigenten Doppel einen Besuch abzustatten und mit ihm einige gemütliche Stunden im „Birch“ zu verleihen. Abends fand hier der angekündigte Lautenabend statt, der die Besucher desselben in jeder Hinsicht befriedigte.

\* **Lautenabend.** Die gegenwärtig hier zur Kur weilende Opernsängerin Fräulein Ruth Porita vom best. Landestheater in Darmstadt veranstaltete auf besonderen Wunsch am gestrigen Sonntagabend im Saal des Gasthofs „grünen Baum“ hier einen Lautenabend, der leider infolge der sonstigen Veranstaltungen nicht so zahlreich besucht war, wie man es gewünscht hätte, denn die Darbietungen der Sängerin bereiteten den Besuchern des Abends einen großen künstlerischen Genuß. Fräulein Ruth Porita sang zur Laute und ihre Darbietungen waren so vortrefflich, daß sie reichen, ja oft stürmischen Beifall erntete. Es ist schwer zu sagen, was am besten wirkte, ihr schöner Gesang oder die vortreffliche Mimik, mit welcher sie die Lieder vortrug. Zusammengekommen waren die hübschen Lieder von prächtiger Wirkung, sodaß die Zuhörer nicht genug davon bekommen konnten und die Künstlerin, stürmisch herausgefordert, sich zu einigen Zugaben entschließen mußte.

\* **Der Stand der Murgtalbahnfrage.** Die Abordnung, die auf Beschluß der Protestversammlung in Freudenstadt gewählt wurde und in Berlin vorstellig werden sollte, ist am 9. und 10. ds. Mts. beim Reichsverkehrsministerium und dem Büro des Reichspräsidenten vorstellig geworden und hat in eingehenden Verhandlungen bei dem Reichsverkehrsminister die Zusage erreicht, daß er unter Verzicht auf die Leistung weiterer verlorener Zuschüsse seitens der Interessenten, die Wiederaufnahme der Bauarbeiten an der Murgtalbahn verspricht, wenn es den Beteiligten gelinge, dem Reichsverkehrsministerium ein verzinsliches Baudarlehen in Höhe von etwa einer halben Million Mark zur Verfügung zu stellen. Unte der Beteiligten wurden in erster Linie die Forstverwaltungen beider Länder verstanden. Der Vertreter der Stadt und des Bezirks Rastatt gab sofort die Erklärung ab, er hoffe, einen erheblichen Teil dieser Summe in seinem Bezirk aufbringen zu können. Oberamtmann Knapp-Freudenstadt als erster württembergischer Delegierter erklärte, daß er die Hoffnung hege, die württ. Staatsforstverwaltung werde bei dieser neuen Sachlage ihre Stellung dem Plan gegenüber ebenfalls ändern. In einer am 12. Juli mit dem württ. Finanzminister gepflogenen Unterredung stellte dieser eine erneute wohlwollende Prüfung der Frage in Aussicht. Es handelt sich nun um die Frage, wie sich die Beteiligten des Bezirks Freudenstadt zu der Sache stellen werden. Das Oberamt Freudenstadt richtete an das Finanzministerium die Bitte,

es möge dem Reichsverkehrsministerium zu Zwecken des Ausbaus der Murgtalbahn eine möglichst hohe Summe aus staatlichen Mitteln als verzinsliches Darlehen zur Verfügung stellen.

— **Erinnerungszeichen zum 3. August 1924.** Zur Feier für die Kriegsooper des deutschen Volkes am 3. August 1924, die aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Eintritts Deutschlands in den Weltkrieg begangen werden soll, ist im Auftrage der Reichsregierung eine Erinnerungsmedaille ausgeführt worden. Ihr Entwurf stammt von dem Berliner Bildhauer Eberhard Ende, die Ausführung in Bronze hat die Bildgießerei Gladenbeck & Co. übernommen. Die Medaille drückt den Gedanken aus, daß der Opfertod Kräfte des Lebens in sich trägt. Dargestellt ist ein aufstrebender Körper, der sich über einem tot nach unten sinkenden zwischen Strahlen erhebt. Die Rückseite trägt auf einem dreieckigen Schilde die Aufschrift: Dem lebenden Geist unserer Toten 1914—18.

— **Militärrenten für August 1924.** Die nach dem Reichsverordnungsgefeß, Altentnergefeß usw. zahlbaren Versorgungsgeheimnisse sind für August nicht erhöht worden. Im Monat Juni eingetretene Erhöhung von 24 auf 40 Prozent wird daher für August unverändert gezahlt. Da in der Rentenzahlung für Juli eine Nachzahlung für den Monat Juni von 18 Prozent enthalten war, ist die Rente für August geringer als im Juli.

— **Die Hundstage.** Wie nur allzu deutlich spürbar, hat bereits die erste Hälfte des Juli Tage von ganz respektabler sommerlicher Hitze gebracht. Jedoch beginnt das weit verbreitete Auffassung demnächst erst die eigentliche Hitzeperiode, nämlich mit den als ganz besonders heiß verschrienen Hundstagen, die vom 23. Juli bis 23. August dauern. Ihren Namen haben diese Tage nach dem Sternbilde des großen Hundes, der ostwärts vom Orion steht und 70 Sterne enthält. Der Zeitpunkt ihres Anfangs wird mit dem Aufgang des Hundsterns, des Sirius, bestimmt. Begehrlicher Weise ist die oft abnorme Hitze der Hundstage beim Volke nicht sehr beliebt. Sie soll in früheren Zeiten oft viel zur Verbreitung von Seuchen beigetragen haben.

— **Vorsicht beim Wechselsteuermarkenkauf.** In letzter Zeit ist an einigen Stellen ein ungeschicklicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselsteuermarken zu 200 G.M. beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselsteuermarken ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privatband Gefahr, in den Verdacht der Fälschung zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden. Es wird daher vor dem Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privatband dringend gewarnt.

\* **Grömbach, 21. Juli.** (Radlersportfest.) Gestern fand hier das längst vorbereitete Radsporfest verbunden mit Bannerweihe und 4jährigem Stiftungsfest des hiesigen Radfahrervereins „Pfeil“ statt. Zu dem Fest hatten sich 14 Vereine eingefunden, welche fast alle in Konkurrenz traten. Von großem Interesse für den Radsporfestler war das Straßenrennen, das in der Frühe stattfand und leider nicht ohne Unfall abließ. Drei Radler stießen schwer zusammen, wobei einer ziemlich schwere Verletzungen davontrug. Später machte die Kapelle von Pfalzgrafenweiler ein Frühkonzert. Der Festzug und Preislorenz zeigte schon geschmückte Mäder und manche hübsche Gruppenbilder. Im Reigenfahren tat sich der Radfahrerverein Altensteig hervor und holte sich eine schöne Ehrengabe. Im Langsamfahren wurde viel Geschicklichkeit gezeigt. Die am Schluß stattgefundene Preisverteilung brachte den Vereinen und Radlern ihre Gewinne. Den Abschluß bildete ein Ball im Löwen.

\* **Magold, 20. Juli.** (Grundschulausstellung.) Am Freitagabend fand durch Regierungsrat Gahmann die Eröffnung der Grundschulausstellung im Zeichenaal des Seminars statt. Es war eine große Anzahl von Schulfreunden,

die sich eingefunden hatten, um das Wesen der Grundschule kennen zu lernen. In einleitenden Worten wies Regierungsrat Gahmann darauf hin, daß die ausgestellten Arbeiter nicht Ziel und Zweck der Grundschularbeit seien, nicht um das Hervorbringen der technisch möglichst hochstehenden Arbeit handle es sich, sondern um die Inangriffnahme, Übung und Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes. Wenn es die Vorstellung „Tisch“ hat, so möchte es diesen inneren geistigen Besitz sichtbar machen, das eine malt einen Tisch, das andere formt einen Tisch, wieder ein anderes schneidet einen Tisch aus Papier aus. In diesem Umwandeln der geistigen Vorstellung in die äußerlich sichtbare Form wird die betr. Vorstellung und der sprachliche Begriff geklärt, das Kind lernt denken, es arbeitet mit innerer Anteilnahme an seinem Werk, was ungleich wertvoller ist, als wenn es vom Lehrer dazu angehalten werden muß. Das Kind wird selbsttätig, es ist vertieft in seine Arbeit, die kleinsten Dinge, wie die Blumen auf der Paradieswiese des WC-Schülers usw. werden nicht vergessen. Die Kinder durch solche Arbeitsweise zu bilden ist die Aufgabe der Grundschule. In allen Fächern vom Schreiben und Lesen bis zur Erdkunde muß diese selbsttätige, alle Kräfte des Kindes entfaltende Arbeit geweckt, gepflegt und gefördert werden. Daß dies möglich ist, zeigte ein Gang durch die Ausstellung. Man konnte nur staunen und bewundern! Dieser Reichtum des Kindes, dieses tiefe Empfinden, dieses genaue Beobachten, dieses Hervortreten ganz bestimmter Eigenschaften schon im 1. Schuljahr, diese originellen Lösungen von Aufgaben, auf die kein Erwachsener gekommen wäre, all das machte auf jeden Anwesenden einen tiefen Eindruck. — Die Ausstellung ist geöffnet von Sonntag, 20. Juli bis Sonntag, 27. Juli, je nachmittags von 2—6 Uhr, an den beiden Sonntagen außerdem von 11—1 Uhr. Für regelmäßige sachkundige Führung ist Sorge getragen.

\* **Pfrondorf, 18. Juli.** In schwerem Leid wurde Witwe Gottlieb Kenz hier verstorben. Am 14. Juli erkrankte ihr 27 Jahre alter Sohn Adolf, welcher seit Jahren in Frankreich als Metzger beschäftigt ist, in Homecourt. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht.

\* **Stuttgart, 20. Juli.** (Sommerlandtag.) Im Steuerzuschuß wurde ein Zentrumsantrag betr. Erleichterung der steuerlichen Verpflichtungen der Landwirte beraten. Von Regierungsseite wurde dabei Mitteilung über Beratungen im Reichsfinanzministerium gemacht. Danach ist Voraussetzung für ein Entgegenkommen bei der Steuerbehörde, daß der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß er keinerlei Mittel flüssig machen kann. Für den Fall der Bedürftigkeit von Betriebsmitteln ist ein Steuerstundungsgesuch gerechtfertigt, wenn die Weiterführung des Betriebs verhindert würde. Der Steuerzuschuß von bisher 5 Prozent für den halben Monat ist auf 2 Prozent ermäßigt. Die Stundungsgesuche sollen mit dem Stundungszins von 5—12 Prozent gelegt werden. Eine generelle Stundung ist nicht möglich, sondern nur immer eine Stundung von Fall zu Fall auf besonderes Ansuchen. Der Zentrumsantrag wurde mit allen Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Ein kommunistischer Antrag betr. Vörlage Landes- und Gemeindesteuerfreiheit für landwirtschaftliche Betriebe unter 40 Morgen Ackerland, sowie für Erwerbslose und Leute, deren Einkommen nicht mindestens 60 Prozent des ortsüblichen Lohnes erreicht, wurde abgelehnt, da das Defizit für den Staat mindestens 7 Millionen betragen hätte. Angenommen wurde ein Antrag Aug. Müller (S.P.) auf Erwägungen darüber, ob nicht Par. 29 der Landessteuerverordnung in der Richtung geändert werden kann, daß für die Amtskörperschaftumlage 1924 die nach Gleichwertigkeit neu festzustellende Kataster- und Einkommensteuer zugrunde gelegt werden soll. Abgelehnt wurde ein sozialdem. Antrag auf Forderung einer Berichtigung des Finanzministeriums, wonach der Gar-

## Leserbriefe.

Nicht die Freude, nicht die Plage  
Schiebe bis zum andern Tage,  
Sondern tu' die beiden ab  
Früh im Nu, wie Gott sie gab.

## Ein Maiengliück.

Originalroman von G. Wildenburg.

17.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Wie war Wilma die Fron in dem staubgefüllten Meisensteinlager so schrecklich vorgekommen, als nach der Rückkehr von Chorn, wo sie draußen in der Natur den holden Frühling mit all seinem Sprossen und Blüten ins Auge geschaut hatte.

Sie war in großer Sorge um ihre Zukunft. Dazu kam, daß sich ihr Befinden mit jedem Tag verschlechterte. Sie fühlte sich namentlos elend und unglücklich. Alle Augenblicke besiel sie ein Schwächeanfall; sie war dann genötigt, sich zu setzen und ihre Kollegin allein arbeiten zu lassen. Eines Tages hatte der Abteilungschef Wilma von weitem beobachtet und war zu ihr an das Gitter getreten: „Fräulein, von dem Posten müssen Sie weg, der ist zu anstrengend für Sie. Seien Sie ein bißchen nett zu mir, ich kann doch so viel für Sie tun! Ich würde Ihnen gern dazu verhelfen, daß Sie Verkäuferin werden, oder als Direktrice tätig sind.“

Der geschneigte Ladenjüngling sah sie halb schmachend, halb bewundernd an und strich mit seinen großporigen, weißen Händen leicht über die kleinen arbeitskräftigen, aber jetzt von der aufkeimenden Krankheit gezeichneten Finger Wilmas.

Die Berührung war so unverhofft gekommen, daß das junge Mädchen sie nicht hatte verhindern können. Nun wandte sie sich voll Abscheu weg, aber sie war zu schwach, um dem Jüdlingen die wohlverdiente Abfertigung zu teil werden zu lassen.

Wilma sah nicht die wägenden Blicke, die ihr der Mann im Begebenen noch zuwarf.

Ach, wo war denn die selbstlose Liebe, wo waren Mitleid und Menschen, die einem Hilfe brachten! Sie wollte doch arbeiten und keine Almosen haben, aber es gab nicht einmal jemand, der ihr dazu verhalf.

Sie hatte bereits verlernt, überhaupt noch eine Hoffnung zu hegen.

Ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft.

Wer konnte helfen, Graf Dieter — Guntram? —

Wer sie wußte ja gar nicht die Adresse ihres Reisebegleiters; warum war er nie gekommen, sie aufzusuchen? Er hatte sie längst wohl vergessen?

Von Graf Dieter aber durfte sie bei reiflicher Ueberlegung nichts annehmen, denn sie war ja noch nicht seine Braut. Und wenn sie ihn auch um ein Darlehen bat, — welche Zinsen würde er dafür verlangen? Wilma mochte nicht weiter denken, denn sie wollte sich nicht selbst verlieren.

Ob sie das heiß ersehnte Ziel, in Ehren sein zu werden, wohl jemals erreichen würde? Wilma wagte in ihrer feigen trostlosen Gemütsverfassung nicht daran zu glauben.

Ihr Mut war durch den zermürbten Körper auf dem Gefrierpunkt angelangt. Eben hatte sie noch für eine brave Hausmutter ein Paket Knabenbend'n eingepackt, als sie lautlos auf einem Stuhl zusammensank; ihr Kopf schlug hart von rückwärts gegen den Holzständer, in welchem die gekauften Waren lagen.

Voll Aengstlichkeit blickte ihre Kollegin sie an und sandte dann eines der kleinen Laufmädchen schnell zu Grete Baum, von der sie wußte, daß sie in derselben Pension wie Fräulein Leibold wohnte.

Es dauerte eine Weile, bis die Grete endlich kam; sie hatte im Dachgeschoß in den Lagerräumen zu tun gehabt. Als sie bestürzt herbei eilte, hatte Wilma das Bewußtsein wieder erlangt. Das Unwohlsein wurde der Direktion gemeldet, und Wilma für ein paar Tage beurlaubt. Grete Baum aber bekam für den Vormittag frei, um die Kranke nach Hause zu bringen.

„Ach Gott!“ sagte Grete mitleidig, „ich habe mir doch wohl getäuelt, als ich Ihnen vor dem Warenhaus zugeredet habe. Sie sind doch wohl zu fein und zu zart vor so wat.“

Das Mädchen hatte wohl ein gutes Herz, aber keine Mittel und auch keine einflussreichen Bekannten, um Wilma helfen zu können. Wilma vermochte nur mit dem Kopf zu schütteln, sprechen konnte sie nicht.

Frau Buhlke war wenig erfreut, als sie Wilma im zusammengebrochenem Zustand vor der Tischzeit heimlehen sah.

Die war doch schwer krank; das sah doch ein Mädel; „sie sah doch aus wie weißer Käse, nun mußte die ihr doch noch krank werden, wo sie so schon kein Zeit mehr hatte!“

Das Letztere hatte Frau Buhlke mit dem Instinkt der Berliner Vermieterinnen schon längst herausbekommen. Aber Sie hatte doch so viel Herz, sich zusammennehmen und es das arme Mädchen nicht merken zu lassen.

„Nanu man nich gleich an Kopf hängen lassen,“ tröstete sie die Zusammengebrochene gutmütig. Sie brachte dann Wilma mit Hilfe Grete Baums zu Bett und schickte das kleine Dienstmädchen zum Arzt.

„Aber nach en Doktor von de Kasse jehste,“ rief sie ihr noch nach.

Frau Buhlke hatte sich vorgenommen, Wilma in die Charite bringen zu lassen. Wenn es etwas Langwieriges oder gar Anstößendes war, dann konnte sie nicht bleiben, das hätte ihr das Geschäft verdorben.

(Fortsetzung folgt.)

**Waldwirtschaftliche Blumenzucht, Baumzucht und Samen zucht als landwirtschaftliche Betriebe** gelten und der Gewerbesteuerpflicht künftig nicht mehr unterliegen.

**Stuttgart, 20. Juli.** (Aenderung der Notariatsgebührenordnung.) Durch eine Verordnung des Staatsministeriums über Aenderung der Notariatsgebührenordnung vom 14. Juli ds. Js. ist mit Wirkung vom 18. Juli an die Gebühr für die amtliche Schätzung des Wertes eines Grundstücks von 0,2 Prozent auf 0,1 Prozent bis zu 20000 Goldmark Wert und auf 0,05 Prozent vom Mehrbetrag herabgesetzt und die Gebühr für die Nachschätzung auf die Höhe erhöht worden, die die Gemeinderatsmitglieder für besondere Berechtigungen bezahlen.

**Kühwegverbindung zwischen neuem und altem Bahnhof.** Am Sonntag wurde durch die Straße 1 zwischen dem neuen Bahnhof und der Schloßstraße (Friedrichsbau) ein bei Nacht beleuchteter unbefestigter Gehweg eröffnet, der den Verkehr auf der Königsstraße entlasten soll.

**Protest der Frauen gegen die Ausstellung für neue deutsche Kunst.** Der Kathol. Frauenbund (Frau Luise Riß) und der Bund evangel. Frauen (Frau Marianne Kraut) protestieren gegen die Ausstellung in der Ausstellung für neue deutsche Kunst. Die Ausstellung enthält Werke, die von der Frauenwelt auf das entschiedenste abgelehnt werden müssen aus ethischen und erzieherischen Gründen. Es wird als eine unerhörte Zumutung gerade von kunstfertigen Frauen empfunden, daß nicht nur vollkommen unerfährliche Nachwirke ausgestellt sind, sondern auch Dinge, die mit ihrer Brutalität und rohen Sinnlichkeit jedes Feingefühl verletzen und ein allgemeines Vergeris sind.

**Neues von Wilhelm Schuffen.** Von unserem schwäbischen Dichter Wilhelm Schuffen, der am 11. August 50 Jahre alt wird, erscheinen in diesem Sommer zwei neue Bücher, ein Roman „Der Stuhl über den Sternen“ (bei Köfeler in München) und Schilderungen aus seiner oberschw. Heimat „Zwischen Donau und Bodensee“, die, mit Federzeichnungen von Heinrich Baumgärtner geschmückt, von Alexander Fischer in Tübingen verlegt werden.

**Stuttgart, 19. Juli.** (Stenographentag.) Kurzlich fand hier der 31. Verbandstag des Stenographenverbandes Gabelberger statt. Der Jahresbericht des Geschäftsführers, Studienrat Lutz-Stuttgart, betont: Trotz mancher Widerstände wurde auch die württ. Staatsregierung, nachdem nunmehr die Hauptverwaltung der Reichsbahn und Hessen neuerdings zur alleinigen Anwendung der Gabelbergerschen Kurzschrift übergegangen seien, diesen Schritt in Baden tun müssen, wenn nicht Württemberg auf stenographischem Gebiet selbst gegenüber kleinen Ländern wie Brannschweig und Oldenburg, zurückfallen wollte. In dem öffentlichen Wettstreit beteiligten sich in den Wettbewerben 80-360 Silben über 600 Personen. Der Vortrag von Regierungsrat Dr. Gerwig-Ehlingen über „Stenographie im Wirtschaftsleben“ gab ein umfassendes Bild der Bedeutung der Kurzschrift für die heutige Zeit.

**Am, 20. Juli.** (29. württ. Landesschießen) In der Zeit vom 26.-29. Juli findet hier das 29. württ. Landesschießen statt. Die Ulmer Schützengilde hat eine neue Schießstätte erbaut. Anlässlich des Landesschießens findet ein historischer Festzug großen Stils und künstlerischen Gepräges statt und zwar am 27. Juli. In dem Festzug werden nicht nur der Schieß- und Jagdsport, sondern auch alle anderen, der Leibesübung und Kräftigung des Volkes dienenden Sportarten zur Verherrlichung kommen. Das Handwerk wird mit den alten Junftrachten den Festzug verschönern.

**Blaubeuren, 20. Juli.** (Früh krümmt sich...) Ein hiesiger Landwirt bemerkte, daß der in seiner Kommode verwahrte Geldbetrag immer geringer wurde. Es gelang, zwei hiesige Volksschüler als Täter zu ermitteln. Sie hatten sich durch die unterschlossene Scheunentür eingeschlichen und das Geld zu Schledereien verwendet.

**Kappel, Ob. Ravensburg, 20. Juli.** (Tödlcher Sturz.) Landwirt Adolf Seine von Schmalzhausen war auf dem Brandplatz des Wirts Seine hier beschäftigt. Er wollte eine stehengebliebene Mauer, auf die wieder neues Gabel aufgelegt werden sollte, abräumen. Seine stürzte dabei aus einer Höhe von 2½ Metern ab und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu, an deren Folgen er noch abends gestorben ist.

**Zettwang, 20. Juli.** (Tödlcher Unfall.) Der 58 Jahre alte Händler, Fr. Landwirt Robert Maier aus Zettwang wurde von einem Radler, dem Sohn des Zirkelgenieurs Wagner von Ravensburg, angefahren. Er erlitt Verletzungen am Hinterkopf und starb bald darauf.

#### Kleine Nachrichten aus dem Lande.

**In Reutin, Ob. Oberndorf,** ist das Anwesen des Hofbauers Christian Pfau abgebrannt. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. Als Ursache des Brandes vermutet man Kurzschluß.

**In Otterswang, Ob. Waldsee,** entstand aus bis jetzt unbekannter Ursache in dem Oekonomiegäude des Martin Red Feuer. Das Gebäude wurde vollständig zerstört.

Ein zweijähriges Kind fiel in Beringenstadt in den Saubert und erstickte.

#### Der badische Doppelmörder zum Tode verurteilt.

**Freiburg, 19. Juli.** Das Schöffengericht verurteilte den Doppelmörder Hundertpfund zweimal zum Tode. Hundertpfund hat bekanntlich im Herbst vorigen Jahres das Ehepaar Köpfer in Saig bei Titisee ermordet und sich deren Anwesen angeeignet, wo er längere Zeit mit seiner Braut wohnte. Als die Sache bemerkt wurde, verschwand Hundertpfund und konnte erst nach längerer Zeit in der Fremdenlegion entdeckt werden, von wo er von den Franzosen ausgeliefert wurde.

Hundertpfund, geboren in Freiburg, ist 24 Jahre alt. Er verlor es als Kellnerlehrling, als Bäckerlehrling, dazwischen in verschiedenen Stellungen als Hausbursche. Ueberall wurde er nur kurze Zeit behalten oder er brannte aus den Stellungen durch. Seine sämtlichen Arbeitgeber und Lehrmeister schilderten ihn verlogen, unehrlich, hinterlistig, unzuverlässig und frech. Im Verlaufe seiner Kreuz- und Querfahrten wurde er seiner unehrlichen Nachenschaften wegen mehrfach, auch in Bayern, mit Freiheitsstrafen belegt. Nach dem Kriege trat er bei der Reichswehr-Artillerie in Jüterbog ein, dort erfolgte seine Entlassung, weil er von neuem von den Gerichtsbehörden gesucht wurde. Es betraf das seine Mitwirkung an Einbruchdiebstählen in Freiburg, wofür Hundertpfund damals 3 Jahre Gefängnis erhielt. Im Juli 1922 erfolgte seine Entlassung aus dem Landesgefängnis. Nach kürzeren Beschäftigungen in Freiburg und Bärth a. Rh. fand er in Hinterzarten eine Stellung als Holzschneider. Mit der Kunst der Schnitzerei war er im Gefängnis vertraut geworden. Im Frühjahr 1923 lernte er in Freiburg die 20jährige Dienstmagd Rosa Köpfer, ein braves, unbescholtenes Mädchen kennen, er beabsichtigte, das Mädchen in Baden zu heiraten, ein Vorhaben, das schließlich den Anlaß zu der grauenvollen Tat bildete. Er konnte keine Wohnung finden. Da kam Hundertpfund gelegentlich eines Ausflugs mit seiner Braut an dem Hause des Küblers Köpfer in Saig vorbei, das ziemlich einsam außerhalb des Dorfes liegt. Köpfer war 61, seine Frau 54 Jahre alt, Kinder hatte das Ehepaar keine. Das Ehepaar, das friedlich mit einander lebte, hatte eine kleine Landwirtschaft, nebenher arbeitete Köpfer in seinem Küblerberuf, im Sommer verpackte er sich noch einen Nebenverdienst in dem Verkauf von Ansichtspostkarten. Hundertpfund gefiel das Häuschen. Er machte Köpfer im Beisein seiner Braut den Vorschlag, ihn, wenn er verheiratet sei, in das Haus aufzunehmen, das er für die Anfertigung und Verkauf von Holzschneiderarbeiten als günstig gelegen anfaß. Aber davon wollte Köpfer nichts wissen. Der Wunsch, in dem Häuschen zu wohnen, scheint bei Hundertpfund immer stärkere Wurzeln geschlagen zu haben.

Am 2. November ging H. nach Saig. Er wartete bei Köpfer im Stall den Morgen ab, hörte Köpfer die Stiege herabkommen und der Kuh vom Futtergang aus Futter aufschütten. Im Begriff nachher den Stall zu betreten, sah Köpfer zu seiner Bestürzung einen Mann mit dem Karabiner im Anschlag stehen. Rasch zog er die Türe wieder zu, in diesem Augenblick drückte Hundertpfund los. Die Kugel durchschlug die Türe, durchbohrte die Lunge des Köpfer, ging noch durch die Türe der Werkstätt und blieb erst in der Hauswand stecken. Hundertpfund sah in dem von einer Stall-Laterne beleuchteten Hausgang Frau Köpfer über ihren mit dem Tode ringenden Mann gebückt. Sofort gab H. zwei Schüsse auf die Frau ab, die beim ersten Schuß aufschrie und beim zweiten leblos zusammenfiel. Oben in der Wohnstube bellte der Hund des Ehepaars, den der Mörder ebenfalls durch einen Schuß tötete. Die Leichen des Ehepaars zog H. nach dem Keller, dessen Türe er abschloß und mit Brettern vernagelte. Darauf nahm er eine gründliche Säuberung des Hausganges vor. Am folgenden Morgen erschien die von Hundertpfund bestellte Geliebte und deren Freundin. Beide Mädchen blieben den ganzen Tag über bei ihm, ohne eine Ahnung von dem schweren Verbrechen oder den im Keller aufbewahrten Leichen zu haben. Die Abwesenheit des Ehepaars begründete er mit einer von Köpfer und seiner Frau c. getretenen Reise. Am nächsten Morgen erst vergrub Hundertpfund die Leichen der Gemordeten in dem hinter dem Hause gelegenen Brandweiherr, wo er nordwärts an einer Seite eine Grube ausgehoben hatte. Den erjagten Hund legte er zu Füßen der Toten, darauf bedeckte er das improvisierte Grab mit Dung, Erde und Kalenstücken zu. Schon am Morotage meldete Hundertpfund sich beim Ratsschreiber von Saig zum Aufenthalt in der Gemeinde an. Am nächsten Tag ging er zum Bürgermeister, um diesem den Gewerbebetrieb als Holzschneider zur Anmeldung zu bringen. Beim Bürgermeister, der nur zu leichtgläubig die Angaben des Hundertpfund für bare Wahrheit nahm, erkundigte er sich auch, welche Papiere zum Heiraten nötig wären. Unmäßig wurde aber doch bei den fortgesetzten Nachfragen über den Aufenthalt der Eheleute Köpfer dem Mörder schweiß zu Mute. Er beschloß zu fliehen. Seit dem 16. November hielt sich seine Braut mit ihrer Freundin im Hause auf. Er verabschiedete sich am 20. November von den beiden Mädchen unter dem Vorwand, Köpfer halte sich jetzt in Hisingen auf und dorthin wolle er ihm Kleidungsstücke bringen. Hundertpfund lehrte nicht mehr in das Haus zurück. Er war bei Wargau-Wörth über den Rhein geflüchtet. In dem pfälzischen Törlchen Berg verkaufte er die meisten der in dem Hause Köpfer entwendeten wertvolleren Sachen. Er fuhr nach heimlicher Ueberschreitung der pfälzisch-elsässischen Grenze nach Straßburg, von da nach Metz, wo er sich in die Fremdenlegion anwerben ließ. Er kam über Marseille nach der nordafrikanischen Garnison Sidi-bel-Abbes, wo er bis zum 13. Februar Militärdienst in der Legion verrichtete. Er war unter falschem Namen in die Fremdenlegion eingetreten, und als ihm der französische militärische Vorgesetzte vorhielt, er heiße Hundertpfund und habe in Deutschland zwei Zivilisten ermordet, leugnete Hundertpfund ansänglich, der Gesuchte zu sein. Doch schon am nächsten Tage räumte er das Verbrechen ein. Seiner Verhaftung schloß sich nach Erledigung der Formalitäten die Auslieferung an.

#### Wantes Mordes.

200 Personen an Vergiftung erkrankt. In der Umgebung von Gledersdorf in Schlesien erkrankten nach dem Genuß einer Erdbeerpflanze zahlreiche Personen, das Ehepaar personal und die Kerze, insgesamt 200 Personen, an Vergiftungserscheinungen. Die Ursache der Erkrankung ist bereits festgestellt worden, es handelte sich um die Pflanze, die auf dem Wege der Beförderung befindet, ist der Oberarzt an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Die Regierungskrise in Norwegen. Die Linke des Stortings nominierte Johann Ludwig Nowinkel als fünftägigen Ministerpräsidenten. Die Krise hängt zusammen mit dem Alkoholverbot, das die Regierung beseitigen wollte, was die Kammer ablehnte.

Sturm an der holländischen Küste. Ein heftiger Weststurm richtete auf der Schelde großes Unheil an. Vier Fischerboote gingen unter, wobei fünfzehn Personen den Tod fanden. Das Torpedoboot „3.4“ erhielt den radiotelegraphischen Befehl, zu Hilfe zu eilen. Auch aus anderen Küstenorten werden zahlreiche Strandungen gemeldet. Der belgische Schlepper „Viky“ sei auf dem Wege von Antwerpen nach Düsseldorf bei Valkenisse gesunken.

Argentinien im Völkerbund. Bekanntlich zog sich Argentinien im Laufe der Völkerbundsversammlung von 1920 aus dem Völkerbund zurück. Nun beschloß die argentinische Regierung, von neuem an dem Wirken des Völkerbundes teilzunehmen und die rückständigen Beiträge zu bezahlen, was sie durch Ueberweisung von 2 300 000 Franken getan hat. Nord in Persien. Reuter meldet aus Teheran, daß der amerikanische Konsul vom Straßenpöbel getötet wurde.

Neue große Amerikanerpende. Das Zentral Relief Committee, eine deutsch-amerikanische Organisation in den Vereinigten Staaten, durch deren Hände ein großer Teil der deutschen Kinderpeisungsfaktion gegangen ist, sandte 10 000 Risten Dosenmilch, das sind 480 000 Büchsen, zur Verteilung in Deutschland ab.

Riesige Unterschlagungen. Bei der Darmstädter- und Nationalbank Berlin wurden größere Unterschlagungen aufgedeckt, angeblich etwa 400 000 Mark. Die Verhaftung der Bank erklärt einem Blatt gegenüber, daß die Unterschlagungen den genannten Betrag nicht erreichen und vollständig gedeckt sind.

Aufdeckung zweier Mordtaten. Am Chiemsee sind jetzt gleichzeitig zwei Mordtaten aufgedeckt worden. Aus dem See wurde die mit Steinen beschwerte Leiche der Dienstmagd Katharine Stock geborgen, die nach einem winterlichen Tanzergnügen von einigen Bauernburschen vergewaltigt und ertränkt worden ist. Verhaftet wurden ferner der Forstmeister Biringer und seine Frau, die ihr vierjähriges Töchterchen umgebracht und im Dorfmoor vergraben haben. Der Mord ist erst jetzt, nach vier Jahren, durch eine unvorsichtige Neugierung einer älteren Tochter des Ehepaars aufgedeckt worden.

Durch Einatmen von Benzoldämpfen erkrankten bei der Gefohentlangung bei der Gesellschaft für Heeresgut in Kothenstein (Sachsen) eine große Anzahl Arbeiter. Eine Arbeiterin und sechs Arbeiter mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Vier Personen sind bereits gestorben.

Der Wahlprozeß. Wie seinerzeit berichtet, wurde in Fürstentum an der Spree am Tage der Reichstagswahlen der Studiendirektor Schreiner, als er vom Wahlbüro nach Hause gehen wollte, von dem dänischen Studienrat Mellesin überfallen, zu Boden geworfen und in äußerst roher Weise mit den Fäusten und mit einem Schirm bearbeitet. Das Schöffengericht hat nunmehr den Mord wegen schwerer Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Not der Geistlichen in Sowjet-Rußland. Die schwere Lage der Geistlichkeit in Sowjet-Rußland erhellt u. a. aus folgenden kurzen Angaben der Sowjetpresse: Der ehemalige Bischof Sergius hat ein Bierrestaurant in einem Moskauer Vorort übernommen; ein Priester namens Subimow ist Aufseher eines Holzlagers geworden, und mehrere ehemalige Diakone sind als Sänger in einen Theaterchor in der Provinzstadt Petrosawodsk eingetreten.

#### Kann die deutsche Flotte bei Scapa-Flow gehoben werden?

Durch die Presse gehen Mitteilungen über die Hebung der bei Scapa-Flow versenkten deutschen Flotte, die völlig irreführend sind. Es wird von dem bisher günstigen Resultat der Hebung des Schlachtschiffes „Hindenburg“ gemeldet. Nach englischen Mitteilungen liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Versenkt wurden vor annähernd fünf Jahren bei Scapa-Flow, südlich der Orkney-Inseln, 16 Großkampfschiffe, 8 leichte Kreuzer und 50 Zerstörer. Die Schiffe liegen meistens in einer Tiefe von 120 Fuß. Die britische Admiralität war damals der Ansicht, daß die Hebung der „Emden“, „Boden“, „Frankfurt“ und „Rürnberg“ und die von etwa 20 Zerstörern möglich sei, die Hebung der anderen Großkampfschiffe aber die gewaltigen Kosten verbieten. Nun hat die britische Admiralität mit einer Bergungsgesellschaft einen Vertrag auf Hebung von nur zwei Großkampfschiffen und zwar „Hindenburg“ und „Seydlitz“ und 24 Zerstörern abgeschlossen, die in einer für die Hebung günstigen Lage liegen. Die Gesellschaft ist seit einigen Wochen mit den Bergungsarbeiten auch beschäftigt, das Resultat ist bei allen Anstrengungen selbst mit dem von Deutschland abgelieferten Riesenschwimmbock mit einer Hebefraft von 4000 Tonnen — gleich null! Der gewaltige „Hindenburg“ rührt sich nicht, er ist bei seiner kolossalen Schwere in Sand und Schlud versackt. Jetzt haben englische Sachverständige eine ganz andere Meinung von der Hebungsmöglichkeit, es wird gesagt, daß die ersten Berechnungen falsch gewesen seien, auch seien die Kosten nicht zu erschwingen und es wird verlangt, die Arbeiten so schnell wie möglich einzustellen, da der ganze Plan völlig zwecklos sei! Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die deutsche Besatzung damals alles getan hat, um die Hebung der Schiffe unmöglich zu machen; sie hat z. B. alle wasserdichten Schotten aller Schiffe zertrümmert, so daß sie bei der Hebung nicht geschlossen werden können; die Schotten zu schließen oder wieder herzustellen, ist ganz ausgeschlossen. Die Sachverständigen fordern eine Unterwasserpumpung, soweit die Wracks ein Hindernis für die Schiffahrt bilden. Daß übrigens die Hebung der gesamten deutschen Flotte lange Jahrzehnte dauern würde, geht schon daraus hervor, daß sich die Bergungsgesellschaft für die Wiederlottmachung nur der besagten beiden Großkampfschiffe und der 24 Zerstörer eine Zeit von mindestens acht Jahren (!) ausbedungen hat. (Frankf. Ztg.)

## Was braucht man auf Wanderungen und Reisen?

Wenn die Sonne lachend vom blauen Himmel herniederstrahlt, dann sehnt sich der Mensch mehr oder weniger stark hinaus in die üppige, blühende und grüne Natur. Diese tiefe Sehnsucht ist durchaus begreiflich. „Hinaus in die Ferne“ heißt die Parole! In aller Frühe an schönen Sommertagen, soweit die geschäftliche Inanspruchnahme dies gestattet. Was hat man nun für solche Wanderungen oder auch für Reisen zu beobachten?

Es genügt nicht, der Personenzahl entsprechend Speisen im Rucksack zu verpacken und mit frischer Wanderlust loszupilgern. Eine solche Sorglosigkeit hat sich schon oft gerächt. Es ist möglich, daß der schöne Sommertag ein sehr heißer wird und daß unterwegs die sengenden Sonnenstrahlen einen quälenden Durst hervorrufen, gegen den man sich nicht genügend gewappnet hat. Getränke mitzuschleppen ist aber lästig und unangenehm, es ist dies auch gar nicht einmal nötig, denn es genügt vollständig, durstlöschende Bonbons, Pfefferminzplättchen, Brausepulver, etwas Zitronen- oder Himbeersaft bei sich zu haben, um sich beim Antreffen einer frischen Quelle gehörig erfrischen zu können. Auch das Mitnehmen von etwas Obst ist der erfrischenden Wirkung wegen empfehlenswert. Man denke aber weiter und versehe sich vor allen Dingen mit einem Fläschchen Salmiakgeist, um Rückensteife damit sofort behandeln zu können. Rasch ist es ferner, einen Migränestift, etwas Baldriantropfen und etwas Nieselsalz mitzunehmen, da die Hitze leicht Uebelkeit und Kopfschmerzen erzeugt. Die Möglichkeit, daß man sich auf Wanderungen und Reisen leichte Verletzungen zuzieht, ist außerordentlich groß, deshalb ist es durchaus empfehlenswert, Gipsplaster, blutstillende Watte und auch eine Binde mitzuführen. Diese Gegenstände beschweren das Touristengepäck nicht besonders, sind aber im Bedarfsfall von unschätzbarem Wert. Ist man in der glücklichen Lage, daß man sie selbst nicht benötigt, so kann man unterwegs oft damit segensreiche Samariterdienste leisten. Ein alter, erprobter Tourist empfiehlt darüber hinaus auch die Mitnahme einiger Sicherheitsnadeln, Stednadeln, sowie einer Nähnadel mit schwarzem und einer solchen mit weißem Zwirn. Auch mit diesen Kleinigkeiten kann man als Wanderer sehr häufig anderen aus großen Verlegenheiten helfen, wenn man sie selbst nicht gerade benötigt. Wer etwas übriges tun will, der nehme schließlich noch etwas Wundercreme gegen durchgelaufene Füße und auch etwas Essigsäure-Lösung zum Auswaschen von Wunden mit. Mit dieser bescheidenen Auswahl von Arznei- und Heilmitteln, sowie wichtigen Bedarfsartikeln ist man auf Wanderungen und Reisen gegen alle unvorhergesehenen Unpäßlichkeiten und kleinere Unfälle ausreichend geschützt.

## Handel und Verkehr.

**Holland will keine deutschen Schuwaren.** Der Reichentwurf betreffend die Einfuhrbeschränkung von Schuwaren nach den Niederlanden ist von der ersten Kammer mit 29 gegen 12 Stimmen angenommen worden. Der Liberale von den Bergrat sagte im Laufe der Debatte: Deutschland kaufte von uns in den letzten 6 Monaten für mehr als 90 Millionen landwirtschaftliche Gartenprodukte gegenüber 20 Millionen während des ganzen vorigen Jahres. Wo in aller Welt finden wir solche Abnehmer? Deshalb sollen wir Deutschland schließlich die Tür zuwerfen? Der Arbeitminister Halberstede erwiderte ihm mit einem Wischen: Deutschland handelt uns gegenüber ebenso.

**Die Reichsbeiträge für die Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Berechnungen des Stat. Reichsamts für den 16. Juli auf das 1,106-fache der Vorkriegszeit. Die Abnahme von 2,4 Prozent gegenüber der Normode (1,198-fachen) ist hauptsächlich auf die Verminderung der Gewürze und der Kartoffeln, teils auch auf die der Bekleidung zurückzuführen.

**Der süddeutschen Holzmarkt.** In der letzten Zeit hatte man sich demüht, durch Einschränkung der Vornahme von Holzbleichen dem Süddeutschen Holzmarkt Halt zu geben. Jedoch sind diese Verfüße ohne Erfolg geblieben. Auch das durch eine Anzahl kleinerer Sägewerke vorgenommene Aufräumen mit ihren Beständen trägt nicht zur Erleichterung der Marktlage bei. Die Ursache dieser Preissteigerung liegt in der beiden Maßnahmen ist eben darin zu erblicken, daß es dem Markt an Kaufkraft fehlt. Vorherhand bietet sich wenig Aussicht an vorrätigen Verkaufsmöglichkeiten in getarnter Weise. Die großen Betriebe sind weitgehend mit Holz ab und den Sägewerken fehlt es an Aufträgen. Beide Anwesenheiten verdrängen sich gegenseitig, das Geschäft zu beleben. Es ist daraus hervor, daß die Material-Verarbeitung des Baues, auch die Holzverarbeitung ganz abbrechen, auch gar kein dringender Bedarf besteht. Die großen Betriebe sind weitgehend mit Holz ab und den Sägewerken fehlt es an Aufträgen. Beide Anwesenheiten verdrängen sich gegenseitig, das Geschäft zu beleben.

**Wichtigste Warenmarktpreise vom 19. Juli.** Rindfleisch 20-25 A, Schweinefleisch 25-30 A, Gänsefleisch 15-18 A, Trüffel 12-18 A, Birnen 20-30 A, Äpfel 20-35 A, Äpfel 0,8 bis 1,2 A, Pfirsiche 0,5-0,8 A, Trauben 70 A das Pfund, Stangenbohnen 20-30 A, Broccoli 8-15 A, Kartoffeln 6-6,5 A, Kohl 12 bis 20 A, Weißkohl 15-20 A, Tomaten 18-20 A das Pfund, Land- und Seentragweizen bis zu 1,9 A, Weizenbrot 2 A.

## Letzte Nachrichten.

**Hoffnungen des belgischen Ministerpräsidenten.** WTB, Paris, 21. Juli. Der belgische Ministerpräsident Theunis hat dem Sonderberichterstatter des „Intransigant“ eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er sagte, die Entscheidung der ersten Kommission betrachte er als einen wirklichen Erfolg. Sie lasse einen guten Ver-

lauf der Konferenz voraussehen und es scheint, daß man jetzt zum Ziele gelangen und daß das Reparationsproblem endlich die Lösung finden werde, die man seit langem gesucht habe. Der vorgestrige Tag werde in den Annalen des Friedens verzeichnet werden. Eine neue Atmosphäre sei geschaffen und man nehme an, daß auch die Deutschen guten Willen zeigen werden.

## Beschlüsse der Londoner Konferenz.

WTB, Paris, 21. Juli. Über die vorgetragenen Beschlüsse der ersten Kommission der Londoner Konferenz sagt der Sonderberichterstatter der Agence Havas in einer offenbar beeinflussten Darstellung: Die Konferenz hat einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Der ersten Kommission ist es gelungen, einstimmige Entschlüsse zu formulieren hinsichtlich der Regelung der Verlehnungs- und Sanktionsfragen. Zunächst gibt die Beordnung eines amerikanischen Delegierten zur Reparationskommission für die Feststellung der künftigen Verlehnungen Deutschlands zu keiner Krisis Anlaß, da der Friedensvertrag einen ständigen amerikanischen Sitz in der Reparationskommission normaler Weise vorsieht. Da ferner die amerikanischen Finanzleute ein besonderes Interesse an dem Erfolg der Anleihe von 800 Millionen G.M. und der Unterbringung der deutschen Industrie- und Eisenbahnobligationen haben, ist es natürlich gewesen, die Möglichkeit dafür zu schaffen, daß die Verlehnungen in der Replo ihren Standpunkt geltend machen können. Was die Sanktionen anlangt, so ist die Formel des Sachverständigenberichts selbst zur Anwendung gekommen, an die sämtliche Regierungen gebunden sind. Die Sanktionen, die Anwendung finden werden, dürfen nicht die Spezialpänder beeinträchtigen, die durch den Abschluß der Anleihe von 800 Millionen Goldmark belastet werden und die die Garantie für die Zinszahlungen darstellen. Diese Verpflichtung, die völlig in Ordnung ist, beläßt jedoch Frankreich seine Handlungsfreiheit. Frankreich kann auch in Zukunft für sich allein Sanktionen durchführen, nur daß es die Spezialpänder für den Zinsen- und Tilgungsdienst der Anleihe respektieren muß.

## Regierungskrise in Griechenland.

WTB, Athen, 20. Juli. (Neuer.) Das Kabinett Bonanastasiu ist heute gestürzt worden. Die Regierung erhielt bei der Abstimmung im Parlament nur 131 von 309 abgegebenen Stimmen.

## Mutmaßliches Wetter.

Tiefdruck im Nordwesten beeinflusst die Wetterlage in Süddeutschland. Für Dienstag ist zwar vorwiegend trockenes aber zeitweise bedecktes, mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Raut. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Fünfbrunn.

Die Gemeinde verkauft am Freitag, den 25. Juli 1924, nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Auktions-

66 Fm Stammholz zur Hälfte Forchen in 2 Losen.

10 Rm buchenes Brennholz,

32 Rm Nadelholz.

Gemeinderat.

## Heidelbeeren

kauft jedes Quantum und zahlt die höchsten Tagespreise  
Carl Schäfer, Spielberg.

## Schöne Speisezwiebel

verkaufe das Pfund zu 20 Pfennig, bei Mehrabnahme billiger.  
Der Obige.



## Für Einmachzwecke

empfiehlt

## Ia Pergamentpapier

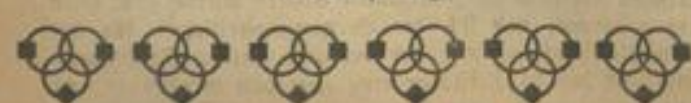
und

## Salzylpergamentpapier

die

## W. Rieker'sche Buchhandlg.

Altensteig.



## Zahlungsbefehle und Vollstreckungsbefehle

sind vorrätig in der  
W. Rieker'schen Buchhandlg.  
Altensteig.

## Verloren

ging ein  
Damen-Gummimantel  
auf dem Weg von Bernad  
über Altensteig-Dorf nach  
Heselfronn. Abzugeben im  
„Hirsch“ Heselfronn.

## ULLSTEINS WELTATLAS

DAS WELTBILD VON HEUTE

229 Haupt- und Nebenkarten. — Reichhaltiges statistisches Material. — Ausführliches Verzeichnis der Ortsnamen. — Höchste praktische Brauchbarkeit.

In dauerhaftem Halblederband 63 Goldmark.

Erhältlich in der  
W. Rieker'schen Buchhandlg. Altensteig.  
Der Weltatlas kann auch in 14-tägigen Raten von je 15 Renten-Mark bezahlt werden.

## Er hat Pech gehabt

sagt man, wenn einer nicht verstanden hat, sein Geschäft hoch zu bringen. Wenn man aber nach der Ursache forscht, entdeckt man, daß er die elementarste Forderung zeitgemäßer Geschäftsführung versäumt, nämlich die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ zu einer systematischen Insertion zu verwenden.



## Frau Schnatterich.

12.  
Frau Schnatterich ist nach Kissingen gefahren, weil sie bemerkt zu haben glaubt, daß ihr Appetit anfangt, ins Ungeheure anzuschlagen. Früher als sie sich dieses arbeitsreichen Lebensweise mehrfach überwindende Bemerkungen anderer aufgefangen hat, die an noch größerer Appetitlosigkeit leiden, nimmt sie ihre Mahlzeiten stets in zwei verschiedene Lagen ein und die Schlagsahne zum Nachtisch in einer Kanne. Bei der zweiten Portion macht sie die Bekanntheit eines Herrn, dem sie seinen Aussehen nach für einen Amerikaner und seiner Bildung nach für einen Professor hält, denn er erklärt ihr, wobei er allerdings erstreut in einem Bache blüht, sehr fein den Unterschied zwischen „sie“ und „wie“, zwischen „jünglich“ und „vordem“ und zwischen „daher“ und „deshalb“, während bekanntlich der Durchschnittsdeutsche davon keine Ahnung hat und sie erst recht nicht. Sie besetzt nicht aber unter Dehlerpaß, als er sich einen Harzer Käse bestellt, dem Kaiser 5 Pfg. Trinkgeld gibt, und er sich ein Bier bestellt, dem Kaiser 4 Pfg. Trinkgeld gibt, vorstellt, als er hört, daß sie Witwe ist und ein Geschäft hat, beginnen seine Augen Röteten zu schiefen, und er ergeht sich in Vermutungen über den Acker, den eine allwissende Frau mit dem Personal haben mag. Sie hält ihn aber für einen Reisenden in Begleitkassen oder in Florenstrümpfen und Seidenhemden oder in Gott weiß was. — Demnach wird sie ihm aus, — denn das könnte ihr gerade passen, nicht mit jemandem ernstlich einzulassen, denn eine Fahrkarte 4. Klasse aus der Westphale nach Harz, — und macht gewisse Bemerkungen über die Wirtin eines Harzer Kässes, der ja kaum die Größe eines rechtshälftigen Hühnerauges habe. Damit ist sie glücklich in den Tannen lokalisiert, das sie am besten beherrscht.

Hühneraugen, so erklärt sie, sind ein überwundenes Standpflanzel, weil es Kaktus gibt. Wie lange wird es noch dauern, so werden sie vor sich in Schanden für Geld gerügt und die allerbester Exemulare besitzen in der Follekanone des Germanischen Museums in Nürnberg, gleich neben die Dammerschrauben. Kaktus enthält jedes Hühnerauge einen Schmerz, ohne Notvergiftung, mittels ohne Gefahr, in längsten sieben Tagen, denn Kaktus ist Qualitätsware. Damen müssen unbedingt Kaktus im Hause haben, denn nur Kaktus ermöglicht es, ungestört eine Schale zu tragen.

Das Kaktus-Fußbad nach Sanitätsrat Dr. med. Campe ist aber für sie ebenso wichtig und ist eine unschätzbare Weisheit für sie, die viel sie geben oder stehen müssen. Es verhilft Brennen, Windfalten, Angewandten und übermäßigen Schwitzen der Füße, mittels den kalten Schweißgeruch, kräftigt Nerven und Sehnen, verhilft darüber den schnellen Erholungs und ist für eine zweckmäßige Fußpflege unentbehrlich. Kaktus mit Kaktus-Fußbad sind ärztlich empfohlen. Beide Präparate werden gerade in letzter Zeit sehr oft nachgefragt, aber sie erreicht nicht in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachgeschäften zu haben. Kaktus kostet nur 75 Pfennig und Kaktus-Fußbad nur 50 Pfennig. Lassen Sie sich nie etwas anderes als „essentiell sehr gut“ anbieten, so weisen Sie jeden, der da glaubt, es bei Ihnen versuchen zu sollen, so scharf zurück, daß er es nie wieder mit sich probiert. Für die Geld können Sie verlangen, daß Ihre Wünsche erfüllt werden. Was nicht die bekannte Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ trägt, ist kein echtes Kaktus-Präparat.

Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Lassen, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von 25 Pfennig Broschüre frei und Auskunft über die Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kaktus-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

